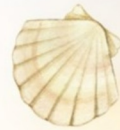


CORNELIA ENGEL



Strandküsse
auf Sylt



BONUS
KAPITEL

MEER ♡
♡ verliebt



CORNELIA ENGEL


Strandküsse
auf *Sylt* 


Meerverliebt Band 11

Bonuskapitel

Cornelia Engel
Austr. 4, 96047 Bamberg

Lektorat: Juri Pavlovic | www.textehexe.com
Korrektorat/Buchsatz: Sabine Albrecht | www.benisa-werbung.de

Cover-/Umschlaggestaltung:
Buchgewand Coverdesign | www.buch-gewand.de
unter Verwendung von Motiven von
stock.adobe.com: Song of Color, Julija, ElenaMedvedeva, abdullah, Sergey
Sukhorukov
depositphotos.com: 404045, fastfun23, Maryart
shutterstock.com: PIXEL to the PEOPLE, Animaflora PicsStock, Sohaib_Ahmed

Bonuskapitel



„Tierarztpraxis Falk, Lohmeyer, guten Morgen.“

Durch das geöffnete Fenster hinter mir wehte frische Salzluft herein. Der Strandhafer draußen hinter der Praxis raschelte leise. Aus dem Wartezimmer drang empörtes Bellen. Herr Paulsen war mit seinem Dackel schon da, obwohl sein Termin erst um zehn war.

„Ja, Frau Martens, natürlich können wir Luna heute noch dazwischenschieben. Bringen Sie sie um halb vier, dann...“ Ich scrollte durch den Kalender. „Genau, dann passt das. Bis später.“

Ich legte auf. Meine türkisfarbenen Ohringe, heute in Mondform, klimperten leise, als ich den Kopf schüttelte und zur Kollegin hinüberblickte. „Wiebke, kannst du mal das Wartezimmer checken? Ich glaube, der Dackel von Herrn Paulsen terrorisiert die Perserkatze.“

Wiebke verschwand. Ich öffnete die oberste Schublade meines Schreibtischs, um einen neuen Terminblock herauszuholen. Unter den Blöcken lag ein gefalteter Prospekt. *Ausbildung zur Tiergestützten Therapeutin – Auch für Quereinsteiger.*

Mein Blick blieb an dem blau bedruckten Flyer hängen. Die Faltkante war abgegriffen, weil ich ihn so oft rausgeholt und wieder weggelegt hatte. Wenn ich jetzt nachsah, würde ich wieder rechnen: achttausend Euro Kursgebühr, aufgeteilt auf achtzehn Monate. Das war machbar, wenn ich mir jeden Monat vierhundert Euro vom Mund absparte. Aber das bedeutete kein Urlaub mehr, keine Konzerte, keine spontanen Restaurantbesuche mit den Mädels. Dann kamen noch die Lehrmaterialien dazu plus die Fahrtkosten für die Präsenzveranstaltungen. Und wo sollte ich die Zeit hernehmen? Nach der Arbeit noch lernen, Hausarbeiten schreiben, Praktika machen? In meinem Alter? Die anderen Teilnehmer waren bestimmt halb so alt wie ich und doppelt so fit. Und wozu das Ganze? Für einen Traum, den ich vor zwanzig Jahren hätte verfolgen sollen?

Mit leisem Bedauern schob die Schublade zu.

„Vielleicht später“, murmelte ich.

Das Telefon klingelte wieder.

Kurz nach zehn ging die Eingangstür auf und Fide Thomsen kam herein, die gelbe Posttasche über der Schulter. Ihr honigblondes Haar hatte den Kampf gegen den Nordseewind eindeutig verloren und fiel in wirren Strähnen um ihr Gesicht. Aber sie strahlte wie jemand, der gerade das letzte Stück Käsekuchen im Café bekommen hatte.

„Moin, Brigitte!“ Sie legte einen Stapel Briefe auf den Tresen. „Post für euch. All up Stee?“

„Jo, der übliche Wahnsinn.“ Ich musterte sie. „Du strahlst ja über beide Backen. Was ist los? Hast du ab sofort eine Vier-Tage-Woche hast bei gleichem Lohn?“

Fide grinste. „Besser!“

„Du machst es aber spannend“, sagte ich augenzwinkernd und griff nach der Post.

„Ich hab mich verliebt.“

Ich hielt mitten in der Bewegung inne. „Was? Wann? Wer?“

„Es ist Jan, mein bester Freund.“

„Der Surflehrer?“, fragte ich überrascht. „Dem die Surfschule gehört?“

„Genau der.“

„Seit wann denn das?“ Ich lehnte mich gegen den Tresen. „Du hast nie was gesagt!“

Fide wurde rot. „Ist ... ziemlich frisch. Gestern Abend erst. Wir hatten ein Picknick und ... na ja. Es hat einfach alles gepasst.“

Mein Herz wurde weit. Ich hatte ja mitbekommen, wie Fide die letzten Monate hier reingestolpert war, immer ein bisschen nervös, wenn Tim gerade in der Nähe war. Ihre hoffnungsvollen Blicke in seine Richtung waren nie erwidert worden. Aber jetzt stand sie hier und strahlte wie die Sonne über dem Wattenmeer.

„Ich freu mich für dich. Ehrlich, Fide. Das ist so schön.“

„Danke.“ Fide zog verlegen an ihrer Jacke. „Ähm, wie geht's Tim eigentlich? Nach der Trennung von Lea?“

„Soweit ich das beurteilen kann, gut.“ Ich sah dir Post durch. „Der stürzt sich in die Arbeit, wie immer. Manchmal glaub ich, der würde hier schlafen, wenn wir ihn ließen. Aber er wirkt zufrieden. Ist halt so der Typ, der in seinem Job aufgeht.“

Fide nickte. „Das passt zu ihm.“

„Stimmt wohl. Hast du Zeit für einen Kaffee? Dann nimm dir einen.“ Ich deutete auf die Kaffeemaschine hinter mir.

„Gerne.“ Fide schob sich an mir vorbei und griff nach einer Tasse. „Ihr seid die letzten heute auf meiner Runde und ich hab noch keine Pause gehabt.“

„Na dann gönn dir. Und erzähl von Jan. Wie seid ihr draufgekommen, dass es doch mehr ist als reine Freundschaft?“

Bevor Fide antworten konnte, flog die Eingangstür auf. Eine junge Frau, stürmte herein. Sie war tränenüberströmt und umklammerte eine Transportbox.

„Bitte, bitte, Sie müssen helfen! Sammy... er... er atmet kaum noch!“

Ich kam hinter dem Tresen hervor und eilte auf sie zu. Fide machte einen Schritt zur Seite.

„Was ist passiert?“, fragte ich mit betont ruhiger Stimme.

„Er hat eine Biene gejagt und sie hat ihn gestochen! Und jetzt ist er ganz angeschwollen und ...“

Ich öffnete die Box. Eine orange-getigerte Katze lag darin, die Augen halb geschlossen, die Zunge hing seitlich aus dem Maul. Das Gesicht war dick geschwollen, die Atmung flach und rasselnd.

Anaphylaktischer Schock.

„Wiebke!“, rief ich quer durch den Empfangsbereich. „Hol Tim! Zimmer zwei!“

Ich nahm die Box hoch. „Kommen Sie mit. Wie heißen Sie?“

„Lena Bach.“

„Frau Bach, ich bin Brigitte. Wir tun, was wir können, aber wir dürfen keine Zeit verlieren.“

Ich schob die Tür zu Zimmer zwei auf und stellte die Box auf den Behandlungstisch. Frau Bach folgte mir. Der Kater rührte sich kaum. Seine Flanken hoben und senkten sich unregelmäßig.

„Wie alt ist das Tier?“

„Viereinhalb.“

Ich zog Handschuhe an und hob Sammy aus der Box Während ich beruhigend auf ihn einredete, tastete ich behutsam den Hals ab. Der Puls ging flach und viel zu schnell. Ich schob die Lippen beiseite und betrachtete die Schleimhäute. Sie waren blass.

Ich hatte den Kater gerade gewogen, als Tim hereinkam.

„Was haben wir?“

„Das ist Sammy, kastrierter Hauskater, vier Jahre alt. Wahrscheinlich allergische Reaktion auf einen Bienenstich. Er hat eine hochgradige Schwellung im Gesicht, Atemnot und der Puls ist flach und zu schnell.“ Ich hob Sammy wieder hoch und legte ihn zurück auf den Behandlungstisch. „Vier Komma acht Kilo.“

Tim nickte knapp, schob sich das Stethoskop auf die Ohren und beugte sich über den Kater. Mit konzentrierter Miene hörte er den Kater ab. Dann legte er das Stethoskop weg und wandte sich an die Besitzerin. „Frau Bach, wir geben Sammy jetzt etwas gegen die allergische Reaktion. Das wird ihm helfen, wieder besser zu atmen.“ Seine Stimme war ruhig und professionell. „Brigitte, kannst du bitte die Infusion vorbereiten?“

Er griff nach dem Vorderbein des Katers.

„Wird er ... wird er durchkommen?“ Frau Bachs Stimme zitterte.

„Das wird er.“ Tim desinfizierte die Stelle und legte den Zugang. Sammy jaulte schwach, aber er wehrte sich nicht. „Zugang liegt. Brigitte, Antihistaminikum und Kortison bitte.“

Ich war schon dabei, reichte ihm die vorbereiteten Spritzen. Tim injizierte nacheinander über den Zugang.

„Und jetzt?“, fragte Frau Bach.

„Jetzt bekommt er eine Infusion, damit sein Kreislauf stabil bleibt.“ Tim befestigte den Schlauch am Zugang und regulierte die Tropfgeschwindigkeit. „Die Medikamente sollten schnell wirken. In ein paar Minuten müsste die Schwellung zurückgehen. Sollen wir Ihnen einen Stuhl holen, dann können sie sich so lange neben ihn setzen?“

„Ja, gerne.“ Sie nickte dankbar.

Ich hielt Sammys Kopf und streichelte sanft über sein Ohr. „Ganz ruhig, du machst das prima.“

Die nächsten Minuten verliefen angespannt. Ich beobachtete die Atmung, zählte die Atemzüge und checkte immer wieder den Puls. Tim stand neben mir, die Arme verschränkt. Sein Blick ruhte konzentriert auf dem Kater.

„Die Atmung wird gleichmäßiger“, murmelte ich.

„Und die Schwellung geht zurück.“ Tims Schultern entspannten sich.

Sammy hob den Kopf ein kleines Stück.

„Da ist er ja“, flüsterte ich. „Willkommen zurück, Sammy“

Frau Bach schluchzte vor Erleichterung auf.

Eine halbe Stunde später lag Sammy in der Box und starrte mich mit großen Augen vorwurfsvoll an. Die Schwellung war deutlich zurückgegangen. Er miaute leise.

„Ich weiß“, sagte ich. „War blöd von der Biene.“

Tim kam aus dem anderen Behandlungszimmer herüber. „Frau Bach, wir würden Sammy gerne zur Beobachtung bis heute Abend hierbehalten. Aber das Schlimmste ist vorbei.“

„Danke, für alles!“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich dachte, er stirbt.“

„Allergische Schocks sind gefährlich“, bestätigte Tim. „Sie haben genau richtig gehandelt. Sofort herzukommen war das Wichtigste.“

Nachdem Frau Bach gegangen war, atmete ich erst mal durch. Tim und ich trafen uns an der Kaffeemaschine. Wiebke übernahm die Anmeldung. Post-Fide war inzwischen weitergefahren.

„Wie geht's dir eigentlich so?“, fragte Tim. „Du wirkst nachdenklich bist in letzter Zeit.“

„Ach.“ Ich zuckte mit den Schultern. „Ist nichts.“

„Brigitte.“

Ich seufzte. „Weißt du, manchmal frage ich mich, ob das hier alles ist. Ob ich nicht mehr machen könnte.“

„Mehr?“

„Mit den Tieren. Therapeutisch, meine ich. Diese Fortbildung zur tiergestützten Therapie, ich hab mir die Website schon wieder angeschaut. Und ich dachte...“ Ich zögerte. „Ach, vergiss es. Klingt wahrscheinlich albern.“

„Das sagst du jedes Mal, wenn du das Thema anschneidest.“ Tim lehnte sich gegen das Waschbecken und verschränkte die Arme. „Und jedes Mal sage ich dir: Du wärst großartig darin.“

„Ich bin vierundfünfzig.“

„Und?“

„Na ja. Man fängt in dem Alter nicht mehr neu an. Das ist doch unrealistisch.“

„Warum?“ Er hob eine Augenbraue. „Du müsstest nicht mal komplett neu anfangen. Du könntest deine Stunden hier reduzieren, sagen wir auf drei Tage pro Woche. Dann hättest du Zeit für die Fortbildung. Wir finden hier schon eine Lösung. Vielleicht eine Teilzeitkraft für die Rezeption.“

Ich starrte ihn an. „Du würdest das mitmachen?“

„Aber sicher, ich würde es sogar sehr begrüßen. Es wäre ein tolles Zusatzangebot für die Praxis.“

„Ich...“ Ich schluckte. „Ich weiß nicht. Was, wenn ich scheitere?“

„Was, wenn du es nicht tust?“ Er richtete sich auf, strich sich durchs Haar. „Schau, ich kann dir nicht sagen, was du tun sollst. Aber ich kann dir sagen: Du redest seit Monaten davon. Irgendwann musst du dich entscheiden.“

Die Frage hing zwischen uns in der Luft. Ich öffnete den Mund und schloss ihn wieder. Tja, warum eigentlich nicht?

Am nächsten Tag kam Fide zur gewohnten Zeit mit der Post vorbei. Ich sortierte gerade Karteikarten, als sie den Stapel Briefe auf den Tresen legte.

„Moin! Wie geht's Sammy?“

„Dem geht's blendend. Er wurde gestern Abend abgeholt.“ Ich lächelte. „Frau Bach hat Kuchen vorbeigebracht.“

„Wie nett von ihr.“ Fide strich sich das Haar aus dem Gesicht. „Also, für mich wäre dein Job ja nichts. Der ganze Stress! Bewundernswert, wie gelassen du immer bleibst.“

„Ach was, jahrelange Übung. Aber weißt du ... ich überlege gerade, ob ich nicht eine Ausbildung machen soll, zur tiergestützten Therapeutin. Ich frag mich nur, ob sich das in meinem Alter noch lohnt“

Fide sah mich nachdenklich an. „Ich glaube, das würde sehr gut zu dir passen. Und Alter ist kein Argument.“

„Danke, das ist lieb von dir. Magst du mal sehen?“

„Sicher doch.“

Ich öffnete die Schublade, zog den Prospekt heraus und legte ihn auf den Tresen.

„Ich liebäugle schon die ganze Zeit damit, weil es wirklich gut klingt. Aber die Ausbildung dauert zwei Jahre. Berufsbegleitend, mit Online-Kursen an den Wochenenden und Präsenzseminaren. Und es kostet ein kleines Vermögen.“

„Und?“

„Ich weiß nicht, ob sich das noch lohnt.“ Ich schob den Prospekt zur Seite. „Ich meine, bis ich fertig bin, bin ich 56. Dann hab ich noch elf Jahre bis zur Rente. Lohnt sich das überhaupt noch?“

„Elf Jahre sind elf Jahre. Das ist nicht nichts. Und wer sagt denn, dass du mit 67 aufhören musst?“

Ich zog die Augenbrauen hoch. „Du meinst, ich soll mit 70 noch Hunde therapieren?“

„Warum nicht?“ Sie grinste. „Außerdem, es geht doch nicht nur darum, wie lange du es machst, sondern darum, dass du es *willst*. Dass es dich erfüllt. Anders als ...“ Sie stockte, wurde verlegen.

„Anders als was?“

„Na ja.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Ich meine, du magst deinen Job hier. Aber deine Augen leuchten nicht, wenn du über Zahnstein redest. Bei der tiergestützten Therapie schon.“

Ich blinzelte. „Tun sie das?“

„Total.“

„Vielleicht melde ich mich ja doch noch an.“ Ich klappte den Prospekt zu. „Mal sehen.“

„Fände ich cool.“

Ich zuckte mit den Schultern. „Träumen darf man ja.“

Fide grinste und schwang sich die Tasche über die Schulter. „Denn man Tschö.“

„Bis denne.“

Sie verschwand durch die Tür, und ich starrte noch eine Weile auf den Prospekt.

Der Nachmittag zog sich. Termine, Telefonate, eine Impfung, Zähne kürzen bei einem Meerschweinchen. Um halb sechs war ich fertig.

Der Prospekt lag immer noch neben meiner Tastatur.

Ausbildung zur Tiergestützten Therapeutin.

Dauer: 18 Monate, berufsbegleitend.

Nächster Kursstart: September.

Ich googelte die Website und scrollte durch die Kursbeschreibung, die Termine, die Kosten. Die waren zu stemmen, das hatte ich ja schon durchgerechnet.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung im Gesundheits- oder Sozialwesen.

Check.

Erste-Hilfe-Kurs nicht älter als zwei Jahre.

Äh. Wann hatte ich den letzten gemacht? 2019? Viel zu lange her. Aber den konnte man nachholen.

Ich klickte auf *Kursplan*.

Online-Module an den Wochenenden, Präsenzseminare alle sechs Wochen. Zwei Blockwochen im Jahr für Praktika.

Das ging wirklich.

Meine Finger schwebten über der Tastatur. Ich zögerte.

„Ach, komm schon“, murmelte ich.

Dann klickte ich auf: *Zur Anmeldung*.

– Ende des Bonuskapitels –

Du möchtest mehr lesen?

[Zum eBook](#)